Panorama v. 11.06.2020

Göttingen: Vorverurteilung nach Corona-Ausbruch

Anmoderation
Anja Reschke:
Der jüngste, größere Ausbruch von Corona in Deutschland wurde im Mai in Göttingen gemeldet. Aber im Gegensatz zum ersten dieser Ausbrüche in Heinsberg, bei dem man lange forschte, bis man herausbekam, dass sich das Virus wohl durch eine Karnevalsveranstaltung verbreitet hatte, war die Ursache in Göttingen überraschend schnell klar. Schon mit den ersten Meldungen der Stadt war die Rede von größeren privaten Feierlichkeiten, mehreren Großfamilien, die betroffen seien und einer angeblich illegal geöffneten Shisha Bar. Was dachte man wohl als Leser dieser Meldungen? Na klar, arabische Clans, muslimische Familien haben sich nicht an die Maßnahmen gehalten. Schön das Klischee bestätigt. Die Frage ist nur: hat die Stadt Göttingen überhaupt Belege für diese Behauptung? Jörg Hilbert und Philipp Hennig haben vor Ort nachgeforscht.

Das Iduna-Zentrum in Göttingen. Mehr als 600 Menschen leben hier - aus vielen Nationen. Darunter Rentner, Studenten und muslimische Roma. Wir versuchen Kontakt zu ihnen aufzunehmen. Über den Verdacht gegen Muslime wurde viel geschrieben. Kaum jemand hat offenbar in Ruhe mit ihnen gesprochen. Uns gelingt es. Treffen in der Moschee.

O-Ton
Resat Alisani,
Vorstand Moscheeverein:
„Was uns stört, ist eins: warum diese Hetze, warum? Da fragen wir uns dann, wir als Ausländer in diesem Land, warum?“

Ihr Vorwurf: Die Stadt Göttingen habe sie vorschnell zu Schuldigen erklärt. Tatsächlich hat sich die Stadt schon Ende Mai festgelegt, wer für das jüngste Ausbruchsgeschehen verantwortlich sein soll. So teilte die Stadt mit: betroffen seien überwiegend „...Mitglieder mehrerer Großfamilien... “. Die Infektionen stünden „Im Zusammenhang mit mehreren größeren privaten Feierlichkeiten...“. „Feiernde Großfamilien“ in Corona-Zeiten. Das elektrisiert die Medien. Schnell rückt das Zuckerfest am 24. Mai zum Ende des Fastenmonats Ramadan in den Fokus der Berichterstattung. Und damit Muslime. Da heißt es: *„Arabische Clans schuld an Göttinger Massen-Ausbruch“, „Infektion beim Zuckerfest?“, „Muslimische Feiern lösen neue Corona-Welle in Göttingen aus.“*

O-Ton
Kelmend Saciri,
Bewohner Hochhaus Göttingen:
„Die haben in Zeitung geschrieben, da war eine große Feier, da war überhaupt nichts.“

O-Ton
Mahmoud Abdel Aziz,
Prediger:
„Die Stadt muss ihre Möglichkeit dazu nutzen, erstmal die Fakten so klarzustellen wie sie sind. Mehrere Familienfeiern werden behauptet, die nicht stattgefunden haben.“

Es gibt also zwei Versionen: die betroffenen Familien und die der Stadt. Auf einer Pressekonferenz der Stadt am vergangenen Samstag wollen wir wissen, welche Belege für Feiern von Großfamilien gibt es?

O-Töne
Panorama: „Nun gibt es Familien, die betroffen sind, die Infizierte in der Familie haben und die mir gegenüber geäußert haben, sie haben nicht gefeiert. Und es steht der Vorwurf im Raum, die Stadt Göttingen habe hier dafür gesorgt, dass Bewohner eines Hauses vorverurteilt werden."
Petra Broistedt, Leiterin Krisenstab Göttingen: „Wir als Stadt Göttingen verurteilen nicht und vorverurteilen auch nicht."
Panorama: „Die Frage ist ja nur, ob es Belege gibt, ob Leute beim Feiern erwischt worden sind oder ob das eben nur Aussagen einzelner Menschen sind, die dann nach außen getragen worden sind. Das ist ja die Frage. Gibt es Belege?"
Petra Broistedt, Leiterin Krisenstab Göttingen: „Wir waren nicht dabei. Wir sind nicht Zeugen. Wir haben auch nicht ermittelt. Wir fangen im Nachhinein an und sagen, lieber Herr A., liebe Frau B. wir haben die Information, Sie sind infiziert. Und dann ermitteln wir minutiös im Rahmen der Inkubationszeit mit welchen Personen sich die infizierte Person getroffen hat. Und dabei kommen wir dann zum Teil auf Feiern."

Welche Feiern konkret sie meint, sagt die Stadt nicht. Das einzige bisher bekannte große Treffen zum Zuckerfest fand in der Moschee statt. Ein Gebet. Ganz legal. Hier versichern sie uns, sie nehmen die Pandemie ernst. Sie hätten alles dafür getan, damit sich niemand infiziert.

O-Ton
Mahmoud Abdel Aziz,
Prediger:
„Wir haben gesagt, derjenige, der keine Maske hat, der kommt nicht rein. Wir machen die Hygienevorschriften noch stärker, als sie staatlich festgelegt sind. Wir machen daraus zwei Gebete, eine Gruppe morgens und die andere eine Stunde später. Damit wir die Leute ein bisschen aufteilen, damit wir nicht zu viel Masse haben. Dieses Gebet war am Sonntag und in der zweiten Gruppe von den ganzen Betenden war jemand, der am Montag dann ins Krankenhaus gekommen ist."

O-Ton
Kelmend Saciri,
Bewohner Hochhauskomplex:
„Und danach haben wir gehört, dass unser Cousin am Montag im Klinikum ist, er hat keine Luft gehabt und seine Lunge war voll Wasser und so was."

Diesen Patienten erklärt die Stadt zum Ausgangspunkt der neuen Infektionswelle.

O-Ton
Petra Broistedt,
Leiterin Krisenstab Göttingen:
„Es gibt sozusagen den Patienten Null, das ist die Person, die auch stationär aufgenommen worden ist im Krankenhaus. Die hat sich infiziert, das kann sein, dass sie sich auf diesen Feierlichkeiten infiziert hat. Von dem Testergebnis her kann es auch sein, dass sie sich ein oder zwei Tage davor infiziert hat."

Ein muslimischer Roma als Patient Null, von dem die Infektionswelle ausgegangen sein soll. Dann verbreitet die Stadt eine weitere Information, nach der für viele die Sache klar scheint.

O-Ton
Petra Broistedt,
Leiterin Krisenstab Göttingen:
„Im Rahmen der Kontaktnachverfolgung haben uns Infizierte und Kontaktpersonen erzählt, dass es nach Feierlichkeiten ein Treffen in einer Shisha-Bar gegeben hat. Und das nehmen wir sehr ernst, wir glauben diesen Angaben."
Eher kleinlaut räumt sie schon einen Tag später ein, dass es keine Belege für Ansteckungen in der Shisha-Bar gibt.

O-Ton
Petra Broistedt,
Leiterin Krisenstab Göttingen:
„Wir haben keine Hinweise darauf, dass sie sich dort gegenseitig ansteckt haben. Nach derzeitigen Erkenntnissen."

Und auch der angebliche Patient Null könnte ein Irrtum gewesen sein. Klar, kann man sich irren, man muss jeder Spur nachgehen. Aber warum hat die Stadt erst mal nichts über einen anderen Mann gesagt, der viel früher infiziert war. In der Moschee berichten sie uns von einem Infizierten aus dem Iduna-Zentrum, der schon seit dem 17. Mai unter Quarantäne stand. Also eine Woche vorm Zuckerfest. Und: Er gehört nicht zu den muslimischen Familien.

O-Ton
Mahmoud Abdel Aziz,
Prediger:
„Diese Person wurde mehrfach bei Regelverstößen gesichtet. Und es wurde nichts unternommen."

O-Ton
Resat Alisani,
Vorstand Moscheeverein:
„Die wussten von dem Fall. Ordnungsamt, Polizei und wahrscheinlich auch Gesundheitsamt."

Schließlich führt die Polizei den mit Corona Infizierten am 29. Mai ab, wie dieses Video zeigt. Wegen Quarantäneverstoß. Man habe nach einem Hinweis umgehend gehandelt, so die Stadt.
Könnte dieser Mann in den beengten Wohnverhältnissen schon mehr als eine Woche vor dem Zuckerfest Menschen angesteckt haben? Und wieso erklärt die Stadt dann das Mitglied einer muslimischen Roma-Familie zum Ursprung des Ausbruchs?

O-Ton
Petra Broistedt,
Leiterin Krisenstab Göttingen:
„Ich kann Ihnen heute weder bestätigen noch dementieren, dass dieser erste Quarantänebrecher die Person war, die den Menschen, der jetzt im Krankenhaus liegt, infiziert hat. Das Kann sein, das kann aber auch nicht sein."

Wer also wen wo und wann angesteckt hat, das lässt sich noch gar nicht sagen. Aber ein mediales Zerrbild muslimischer Großfamilien, die sich scheinbar an keine Regeln halten, lässt sich so leicht nicht mehr aus der Welt schaffen. So entstehen Vorurteile.

Autoren: Philipp Hennig, Jörg Hilbert
Kamera: Eduard Heizmann, Philipp Hennig
Schnitt: Christiane Herrmann, Dietrich Müller, Rainer Wolf

Abmoderation
Anja Reschke:
Die Sozialdezernentin der Stadt Göttingen bedauert inzwischen ihre Kommunikation. Es sei nicht gut gewesen, von Großfamilien zu sprechen. Und es wäre nicht ihre Absicht gewesen, Teile der Gesellschaft auszugrenzen oder eine Nationalität, Religion oder Gruppe herauszuheben. Ich glaube ihr, dass sie das so sicher nicht wollte, aber es zeigt eben, wie schnell wir bereit sind, rassistischen Klischees zu folgen.